



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Da ist ferner des Straßburger Professors Kraus „Kunst und Alterthum in Elsaß-Lothringen“, eine Art encyclopädischen Werkes, wovon bis jetzt erst der 1. Band (von A — D) erschienen ist und das seine Entstehung hauptsächlich der Initiative des Ober-Präsidenten v. Möller zu verdanken hat, welcher die dazu erforderlichen, ziemlich bedeutenden Geldmittel bereitwilligst aus Landesfonds zur Verfügung gestellt und den Professor kurz nach seiner Berufung an die Spitze der reichsländischen Verwaltung mit der Sammlung, Inventarisirung und Herausgabe des vorhandenen Materials beauftragt hat. Letzterer hat sich dieser gewiß sauren und schwierigen Aufgabe mit ebensoviel Eifer als Talent unterzogen und in diesem von ihm als „bescheidenen ersten Versuch“ bezeichneten Buche ein Werk geltefert, welches den Stempel der Meisterschaft an der Stirne trägt.

Um nicht zu weitläufig zu werden, führe ich von folgenden in französischer Sprache erschienenen Werken nur die Titel und Verfasser an: René Minard: „Kunst in Elsaß-Lothringen“; Charles Girard: „Die elsässischen Künstler im Mittelalter“; Ch. Haszwiller: „Musée de Colmar“ — ein hübsches Vademecum für dieses an alterthümlichen Schätzen überaus reiche Museum, welches auch einige neue, höchst interessante Aufschlüsse über das Leben des Colmarer Malers Martin Schöngauer (1420 — 1488) giebt — „von wegen seiner Kunst Hipsch Martin genannt“.

u.

Literatur.

Der Tag nach dem Tode oder das zukünftige Leben nach den Forschungen der Wissenschaft von Louis Figuier. Deutsche autorisirte Ausgabe, übersetzt von M. Busch. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. F. Weber. 1876.

Die alte Hamletsfrage: Sein oder Nichtsein nach dem letzten Athemzuge, persönliche Fortdauer oder Erlöschen des Geistes und Verwehen des stofflichen Theiles unseres Wesens in die allein unvergängliche Materie, ist für die Gläubigen gelöst. Die Wissenschaft streitet sich noch über sie, und kein Theil läßt sich von dem andern überzeugen, weil in der That keiner bis jetzt vollkommen genügende und unwiderlegbare Gründe für seine Ansicht von der Sache vorzubringen im Stande war. Die theologischen Beweise für die Unsterblichkeit sind längst als werthlos erkannt, die Beweise der materialistischen Naturforschung sehen auf den ersten Blick besser aus, bei näherer Betrachtung finden wir aber, daß sie mehr oder minder oberflächlicher Natur sind, und daß hinter und unter den Stellen, von wo sie hergenommen sind,

noch dunkle Tiefen liegen, in welche die Forschung vielleicht nie eindringen wird. Bei dieser Ungewißheit wird jeder Versuch, die Frage zu lösen, der sie auf eine neue Art angreift, auf Theilnahme rechnen können, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn die hier vorliegende Schrift in ihrem Vaterlande in kurzer Zeit sechs Auflagen erlebt hat und vor der deutschen Uebersetzung schon ins Englische übertragen worden ist. Denn dieselbe betritt wirklich einen neuen Weg; indem der Verfasser zwischen dem Unsterblichkeitsglauben und der neueren Naturwissenschaft, deren Entdeckungen ihm ziemlich geläufig sind, eine Art Mittelstraße einschlägt und insbesondere auf die Transmutationstheorie Rücksicht nimmt, die er vom Stofflichen auf das Geistige überträgt. Nach ihm wäre das Leben der Seele ein Kreislauf. Sie beginnt als Keim in einem Sonnenstrahl, der auf die Erde fällt und hier in einer Pflanze oder einem Pflanzenthier sich einen Körper bildet, in welchem er sich veredelt, um dann in höheren Thieren diesen Selbstveredelungsproceß, diese Verfeinerung, Kräftigung und Bereicherung seiner Fähigkeiten fortzusetzen. Vom Pflanzenthier wandert die wachsende, immer voller und heller werdende Seele die Stufenleiter der Thiere aufwärts bis zum Menschen. Dabei entwickelt sich in ihr allmählig ein gewisses Gefühlvermögen, ein auf jeder Stufe kräftiger und klarer werdender Wille, und die Basis vernünftigen Denkens. Im Menschen erwirbt sie neue Fähigkeiten und läutert sich die alten. Geschlecht dieß während des Lebens eines Menschen nicht genügend, so muß er ein zweites durchmachen, aber ohne Erinnerung an das erste. Die hinreichend veredelte Seele dagegen erhebt sich sterbend in den Aether, um dort mit der Erinnerung an ihr Erdendasein und dem Bewußtsein, daß ihr jetziger Zustand eine Fortsetzung desselben ist, zunächst ein Leben mit höheren geistigen Kräften und edlerer Leiblichkeit zu führen und dann durch einen zweiten, dritten und vierten Tod in noch höhere Zustände einzugehen, bis die ganz verklärte Seele zuletzt in die Sonne zurückgelangt, aus deren Flammenborn sie gekommen ist. Die Schlüsse, durch welche der Verfasser zu diesem Ergebnis kommt, sind nicht immer der Art, daß sie vor der Logik bestehen. Häufig tritt das Gefühl für den Verstand ein und ebenso oft die Phantasie. Auch ist manche naturwissenschaftliche Thatsache, auf die er sich stützt, noch nicht hinreichend festgestellt oder von ihm nicht richtig verstanden. Wenn er auch alte Beweise für die Unsterblichkeit, z. B. den, daß das Gute auf Erden nicht immer, ja selten belohnt werde und doch belohnt werden müsse, nicht verschmäht, so hat dies schon der Uebersetzer in Anmerkungen rectificirt. Nicht selten widerspricht der Verfasser sich, und mit seinem Resultate werden Wenige befriedigt sein. Dennoch ist die Schrift kein bloßes Curiosum. Sie irrt, sie fußt vielfach auf falschen Voraussetzungen, und sie kommt zu einem grotesken Endergebnisse. Aber der Weg, den sie einschlägt,

der Gedanke, die Naturwissenschaft zur Lösung der Frage heranzuziehen, scheint uns kein übler, und es dünkt uns, als ob in späterer Zeit, wenn mehr Material von dorthier vorliegt, ein neue Auffassung der Sache bessere Resultate haben könnte.

Pro domo.

Wir geben nachstehend unter dem Redaktionsstrich die Bekanntmachung des ersten Straferkenntnisses, welches in einem Zeitraum von fünf Jahren unter etwa anderthalb Duzend wider uns angestregten Rügenprocessen, erflossen ist. Die Verurtheilung der Redaction in diesem Falle ist nur dadurch möglich gewesen, daß wir uns weigerten, den Verfasser der im August 1874 erschienenen Correspondenz „Aus Schwaben“ zu nennen, und erklärten, einen Artikel vollständig verantworten zu wollen, den wir vor dem Abdruck nicht gelesen; um dadurch der in Sachsen — übrigens bereits vor dem deutschen Preßgesetz — vorgekommenen Uebung zu entgehen, durch Gefängnißzwang zur Nennung des Verfassers angehalten zu werden. Die Person des demokratischen Anklägers ist im nachstehenden Erkenntnisse mit voller Deutlichkeit bezeichnet.

Die Redaction der Grenzboten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.

Bekanntmachung.

Der Redacteur der hier erscheinenden periodischen Druckschrift „die Grenzboten“

Herr Adv. Dr. Hans Blum

ist von dem unterzeichneten Königlichem Gerichtsamte aus Anlaß des in Nummer 32. des XXXIII. Jahrgangs der obgedachten Zeitschrift auf Seite 217 flg. befindlichen, mit der Ueberschrift „Aus Schwaben“ versehenen Artikels wegen Beleidigung Ludwig Walewode's in Gemäßheit § 186 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs zu 40 Mark Geldstrafe und Tragung der Untersuchungskosten rechtskräftig verurtheilt worden, was in Gemäßheit des Antrags des Privatanklägers hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Leipzig, den 24. December 1875.

Königliches Gerichtsamt im Bezirksgericht
dieselbst

Abtheilung für Strassachen.
Dieler.